

«Wo dr Schtutz hära kunnt, waas nemert»

Jeder in Liechtenstein hat einen: einen Nachbarn. Die meisten davon verdienen ihr Geld mit einem soliden Beruf – Banker, Mechaniker, Unternehmer. Andere sind Künstler. Was aber machen diese genau? Antworten liefert die Ausstellung «Min Nochbuur, dr Künschtler».

Eschen. – «Isch jo ned so, dass dia nakig im Garta ummalaufn», heisst es im Inserat zur Ausstellung. «Fahrt halt sit zeha Johr dr glich Karra un ned omol gwäscht. Dr Rasa ischt allawil an Urwaal, dr Fahna hangat o nia. Sos könnt i nünt säga.» So sind sie also, die Künstler als Nachbarn. Sie brechen mit gesellschaftlichen Erwartungen. Gestalten ihr Leben anders als die anderen Nachbarn. Das sei auch gut so, meint zumindest der EschnerVorstehrer Günther Kranz in seiner Vernissage-Ansprache. «Dass wir in diesem kleinen Land einige renommierte Kunstschaaffende haben, das macht uns stolz.» Acht davon haben auf Initiative Elmar Gangls in Eschen zusammengefunden. In den Räumlichkeiten der St.-Luzi-Strasse 7 präsentieren Arno Oehri, Brigitte Hasler, Georg Malin,



Gertrud Kohli, Louis Jäger, Matthias Frick, Stephan Sude und Sunhild Wollwage bis zum 22. Dezember Auszüge aus ihrem Schaffen.

Was wäre das Land ohne Kunst?

Einen Grossteil der Werke – oder zumindest deren Schöpfer – kennt die ehemalige Regierungsrätin Rita Kieber-Beck bereits. In ihrem Leben spielt die Kunst eine wesentliche Rolle, lässt Kieber-Beck die Besucher wissen. «Kunst und Kultur bieten einen Ausgleich zu meiner alltäglichen Arbeit.» Doch beschränke sich die Funktion der Kunst nicht nur auf das Persönliche. «Sie ist stets auch ein Spiegelbild der Gesellschaft.» Wie eine Gesellschaft mit Kunst umgehe, sage viel über die Gesellschaft selbst aus.

Den Mehrwert der Kunst hebt auch Thomas Büchel, zukünftiger Leiter des Amtes für Kultur, hervor. «Was wäre Liechtenstein, wenn wir nur ein Finanzplatz wären?» Die Kunst übernehme eine wichtige Rolle als Vermittler zwischen der Kultur und dem Menschen. Sie macht die Kultur greif- und erfahrbar.

Vom Privaten ins Öffentliche

Früher sei das anders gewesen. Damals habe Kunst kaum den Weg in die



Zeigen, was die «Künstler» bzw. Nachbarn so machen: Elmar Gangl, Brigitte Hasler, Louis Jäger, Sunhild Wollwage, Stephan Sude, Gertrud Kohli, Matthias Frick, Georg Malin, Thomas Büchel, Arno Oehri, Vorsteher Günther Kranz und Rita Kieber-Beck (v. l.).
Bild Elma Korac

Öffentlichkeit gefunden. Sie sei vor allem in den eigenen vier Wänden entstanden und auch geblieben – «zum Glück hat sich das verändert», begrüsst Büchel diese Entwicklung. Zugleich ruft er dazu auf, die Künst-

ler noch besser kennenzulernen. «Lernen Sie die Sichtweise der anwesenden Künstler kennen.» Jeder von uns habe schliesslich einen Künstler als Nachbarn – ob im Haus gegenüber, in der gleichen Strasse oder in

der gleichen Wohngemeinde. Wenn die Besucher Büchels Rat folgen, können sie hoffentlich mehr über ihre Künstler-Nachbarn sagen als: «Sinhalt Künschtler, mini Nochbuura.»

(ses)